

# stadtseiten

Bürger\*inneninformation der Stadt Aachen

[www.aachen.de/stadtseiten](http://www.aachen.de/stadtseiten)

Nr. 3  
2022



Freude beim Richtfest: Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen (Mitte) feiert mit dem Projekt „Inklusiv Wohnen Aachen e. V.“.



## Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind stark im Kommen

### Liebe Aachener\*innen,

die Wohnraumsituation in Aachen zu verbessern, steht schon seit einigen Jahren im Fokus unseres Handelns. Aachen ist als Oberzentrum und als Hochschulstandort nachgefragt. Die Bevölkerung wächst. Doch obwohl viel neuer Wohnraum geschaffen wird, ist Wohnraum knapp. Die Mieten entwickeln sich immer weiter nach oben, die Preise für Wohneigentum steigen seit Jahren, zudem fällt öffentlich geförderter Wohnraum aus der Bindung, Wohnbauflächen werden weniger. Für Viele wird es immer schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Ein zukunftsfähiges Angebot für Menschen in jeder Lebenslage in unserer Stadt zu schaffen, ist deshalb eine zentrale Herausforderung. Mit dem „Handlungskonzept Wohnen“ haben wir in diesem Sommer eine Offensive gestartet, die einen ersten Eindruck davon vermittelt, welche ambitionierten Ziele wir bereits erreicht haben, aber auch, welche Schwierigkeiten wir in Zukunft noch gemeinsam meistern müssen.

Inzwischen haben wir neue Wege beschritten und Maßnahmen ergriffen, von denen wir Ihnen einige auf den folgenden Seiten vorstellen möchten – von gemeinschaftlichen Wohnprojekten über eine positive Quartiersentwicklung in Preuswald und Forst/Driescher Hof bis hin zum grenzüberschreitenden Wohnen.

Lassen Sie sich inspirieren.

Ihre Sibylle Keupen  
Oberbürgermeisterin für Aachen

### Auch in Aachen ist die Nachfrage groß: Innovative Wohnkonzepte als wichtiger Baustein für lebenswerte und lebendige Quartiere

Das Einfamilienhaus wird vor allem in Großstädten als klassische Wohnform für Familien immer seltener. Der Grund: Grundstücke fehlen und die Kosten steigen. Gesucht wird stattdessen bezahlbares Wohnen, das die Vorzüge städtischen Lebens mit einer familienfreundlichen Umgebung sowie Klimaschutz und Nachhaltigkeit verbindet. Gemeinschaftliche Wohnprojekte machen es möglich. Deshalb ist nicht verwunderlich, dass sie stark im Kommen sind.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte bieten passgenaue Lösungen für den Standort, ihre Bewohner\*innen sowie unterschiedlichste Bedürfnisse. Oftmals entsteht auf diese Weise eine vielfältige und soziale Gemeinschaft. Wohnprojekte beruhen auf innovativen Wohnkonzepten, die sich aktuellen Herausforderungen stellen.

Ihre Bewohner\*innen identifizieren sich meist sehr stark mit ihrem Umfeld. Solche Projekte sind daher ein wichtiger Baustein für lebenswerte und lebendige Quartiere mit unterschiedlichen Nutzungen. Auch in Aachen steigt die Nachfrage.

#### „Miteinander im Wiesental“

Das Aachener Projekt „Miteinander im Wiesental“ zeigt, dass selbstorganisierte, gemeinschaftliche Projekte sich stark an Zielen von gemeinwohlorientiertem, nachhaltigem und bezahlbarem Wohnen ausrichten. In dem viergeschossigen Gebäude im Wiesental entstehen 16 Wohneinheiten, ein Gemeinschaftsraum mit rollstuhlgerechtem Bad sowie eine Gästewohnung. Dank 40 Prozent gefördertem Wohnungsbau werden hier unterschiedliche Bewohner\*innen zusammenkommen.

#### „Inklusiv Wohnen Aachen e. V.“

Auch für besondere Zielgruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung, sind gemeinschaftliche Wohnprojekte eine Chance, das Wohnen aktiv zu gestalten. Viele Menschen mit Behinderung möchten unabhängig von einer Heimeinrichtung wohnen. Inklusives Wohnen in Gemeinschaft ist dafür ein attraktives Modell, denn es bietet neben einer barrierefreien Ausstattung auch die Möglichkeit, sich

gegenseitig zu unterstützen. Beispiel hierfür ist das Projekt „Inklusiv Wohnen Aachen e. V.“. Dank gefördertem Wohnungsbau leben hier Menschen mit Behinderung gemeinsam mit Studierenden.

#### Quartiersprojekt rund um den Branderhof

Rund um den Branderhof entsteht aktuell ein Quartiersprojekt mit fünf gemeinschaftlichen Wohnprojekten, die gemeinsam einen bedarfsgerechten, bezahlbaren und attraktiven Wohnraum für mehrere Generationen schaffen wollen. Alle fünf Baugruppen verbindet der Wunsch danach, den Freiraum sozial und ökologisch zu gestalten, Gemeinschaftsflächen und ein innovatives, umweltfreundliches Mobilitätskonzept anzubieten. Außerdem unterstützen die zukünftigen Bewohner\*innen tatkräftig die Angebote des Vereins „Gut! Branderhof“ als Quartiersmittelpunkt.

Weitere Infos gibt es im Internet unter [www.aachen.de/gemeinsambauen](http://www.aachen.de/gemeinsambauen)

#### Impressum

Bürger\*inneninformation der Stadt Aachen | Herausgeberin: Stadt Aachen, Die Oberbürgermeisterin, 52058 Aachen  
Redaktion: Stadt Aachen, Fachbereich Kommunikation und Stadtmarketing, Dr. Jutta Bacher (verantwortlich), Markt 39,  
52062 Aachen, Tel.: 0241 432-1309, Fax: 0241 28121, [presse.marketing@mail.aachen.de](mailto:presse.marketing@mail.aachen.de) | Texte: Stadt Aachen, Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration, Fachbereich Kommunikation und Stadtmarketing | Design: wesentlich. Aachen | Grafik und Layout: prographics Design & Communication, Aachen

stadt aachen



Nur einen Katzensprung entfernt: Das Projekt „Katzensprung“ in Vaals für Studierende funktioniert grenzüberschreitend.

## Wohnen kennt keine Verwaltungsgrenzen

**Kluge Konzepte und starke Netzwerke gesucht: Die Stadt initiiert erstmals eine Fachtagung mit anschließendem Zukunftsforum zum Thema „Regionales und Euregionales Wohnen“.**

Aktuell pendeln über 100.000 Beschäftigte täglich nach Aachen ein oder aus Aachen heraus. Dafür sorgt zum einen der attraktive Arbeitsmarkt in der Hochschulstadt. Zum anderen führt der angespannte Wohnungs-

markt häufig dazu, dass Menschen Wohnungen und Häuser im Umland suchen und dann zur Arbeit nach Aachen einpendeln. Die Stadt steht damit – wie zahlreiche andere Großstädte – vor zentralen Herausforderungen, für die kluge Konzepte und starke Netzwerke benötigt werden. Da Wohnen keine Grenzen kennt, sind regionale und grenzüberschreitende Kooperationen zwingend notwendig.

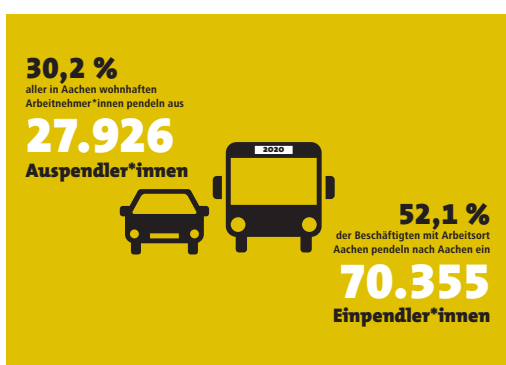
Dass Wohnbedarf sich auch euregional bedienen lässt, zeigt das Projekt „Katzensprung“ in Vaals. Wohn- und Mobilitätsangebote sind hier optimal miteinander verzahnt. Studierende aus Aachen finden jenseits der Grenze in den Niederlanden eine ansprechende Alternative zum Wohnen in Aachen. Neben der

guten Lage in der Nähe von Campus Melaten und Uniklinik RWTH Aachen sind auch die Kosten für viele Studierende attraktiv.

**Gemeinsame Ideen auf der Grenze**  
Unmittelbar an, beziehungsweise auf der Grenze von Aachen und Vaals, soll darüber hinaus künftig ein neues Quartier entstehen. Die Kommunen diskutieren und entwickeln gemeinsam Ideen und Visionen für dessen Gestaltung. Dabei werden die Anforderungen beider Seiten berücksichtigt und gut verzahnte Verkehrsangebote von Beginn an mitgedacht.

**Erstes Aachener Zukunftsforum**  
Aus dem „Handlungskonzept Wohnen“ heraus

diskutierten Ende November auf Einladung der Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen Bürgermeister\*innen und Expert\*innen der Region bei einer Fachtagung und anschließend beim ersten Aachener Zukunftsforum über das Thema „Wohnen für alle – ist die Region die Lösung?“. Die euregionale Fachtagung wird in Zukunft regelmäßig stattfinden und strategische Überlegungen und Abstimmungen zur regionalen und euregionalen Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung schaffen. Der Austausch soll die Beteiligten auf fachlicher Ebene stärker vernetzen und Ausgangspunkt für gemeinsame Projekte entlang der Schwerpunkte Datenlage, Wohnprojekte und Mobilität sein.



## Auswirkungen der Energiekrise auf das Wohnen

**Ein Forschungsprojekt von Stadt, RWTH und Uniklinik Aachen**

Wie gehen Menschen im privaten Wohnumfeld und Lebensalltag mit der Energiekrise und ihren Folgen um? Welche Hilfestellung, Beratung und Unterstützung benötigen sie? Mit

diesen Fragestellungen beschäftigt sich zurzeit ein wissenschaftliches Forschungsvorhaben der RWTH Aachen und der Uniklinik RWTH Aachen gemeinsam mit der Stadt Aachen.

Im Fokus der Forscher\*innen stehen die Anpassungsprozesse der Menschen rund um das Wohnen im Verlauf der Energiekrise. Das Thema Wohnwandel beleuchtet Bauteile und Haustechnik, die Wohnpraxis innerhalb der Wohnung, Außer-Haus-Aktivitäten sowie Wohn-Arbeits-Rhythmen. Das Forschungsvorhaben soll – neben den Reaktionsmechanismen – auch erfassen, welche Bedarfe Bewohner\*innen haben. Daraus entstehen dann Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung und weitere Akteur\*innen.

Statt wie bei der Corona-Krise erst im Nachhinein für die Zukunft zu lernen, ermöglicht das Vorhaben einen begleitenden Erkenntnisgewinn und kann damit Optionen zur Hilfestellung aufzeigen.

Wer Interesse hat, bei der Studie mitzumachen, kann sich unter [wohnwandel@ukaachen.de](mailto:wohnwandel@ukaachen.de) anmelden und erhält später einen anonymisierten Zugang zur digitalen Befragung.

## mitgeDACHt

**Kommunales Förderprogramm zum Ausbau ungenutzter Dachräume**

Bebaubare Flächen innerhalb des Aachener Stadtgebietes sind endlich. Um dennoch Wohnraum schaffen und ausbauen zu können, hat die Stadt Aachen gemeinsam mit der Politik und der Aachener Wohnungswirtschaft verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht. Eine davon ist das kommunale Förderprogramm mitgeDACHt. Das Programm bezuschusst den Ausbau von derzeit nicht zu Wohnzwecken genutzten Dachgeschossen.

Auch wer Gebäude ein- oder mehrgeschossig aufstocken will, kann das fördern lassen. Beides leistet einen Beitrag dazu, neuen Wohnraum zu erschließen und dabei keine weiteren Flächen zu versiegeln.

Das Förderprogramm mitgeDACHt richtet sich an alle Hauseigentümer\*innen in Aachen. Eine Fördersumme bis zu 1.500 Euro je Objekt bezuschusst die erste individuelle

Beratung durch ausgebildete, bauvorlageberechtigte Fachleute, zum Beispiel Architekt\*innen. Der Fokus liegt speziell auf der jeweiligen Immobilie.

Start des Förderprogramms war im Juli 2021 und bis dato haben bereits 80 Umbauinteressierte einen Zuschuss beantragt und auch erhalten. Das Programm ist zunächst bis zum 31. Dezember 2023 befristet.



Weitere Informationen unter [www.aachen.de/mitgedacht](http://www.aachen.de/mitgedacht)



Viel Grün: Der Preuswald wird umgeben vom Aachener Wald.

## Ein Quartierspark als neues Herz des Stadtteils

**Ein integriertes Quartiersentwicklungskonzept sowie eine enge Kooperation von Verwaltung, Bürger\*innen und Wohnungswirtschaft lassen den Preuswald neu erstrahlen.**

Aktuell leben 2.100 Aachener\*innen im Stadtteil Preuswald, der in den 1970er Jahren als gehobener Standort mit Geschosswohnungsbau und Einfamilienhäusern im Grünen konzipiert wurde. Allerdings ist es genau dieses Quartier, das seit Beginn der 2000er Jahre vor großen Herausforderungen stand: So weist der Zweite Sozialentwicklungsplan von 2015 für den Preuswald die schlechteste sozio-ökonomische Entwicklung aller Aachener Lebensräume auf. Überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, Familien- und Kinderarmut sowie ein massiver Sanierungsstau im Wohnungsbestand zeigten die Problemlagen im Viertel auf.

Im Rahmen eines integrierten Quartiersentwicklungskonzepts, erstellt durch die

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft NRW, wurden im Jahr 2016 verschiedene Handlungsschwerpunkte definiert – unter anderem ein Ausbau der sozialen Infrastruktur und Nahversorgung, die Aufwertung des Wohnumfeldes sowie die sozialverträgliche Sanierung des Wohnungsbestands. Neben der Ansiedlung eines Discounters wurden Kita und Grundschule neu gebaut und die Ladenzeile vor Ort belebt. Seit 2011 gibt es ein Stadtteilbüro mit ansässigem Quartiersmanagement. Weiterhin wurden ehemalige Garagenhöfe in Fitnessparcours und Aufenthaltsflächen umgewandelt, Wohnungen- und Gebäude modernisiert und das Hochhaus an der Altenbergerstraße kernsaniert.

Im Oktober 2022 wurde die letzte bauliche Maßnahme des Gesamtprozesses fertiggestellt. „Der Quartierspark ist ein krönender Abschluss jahrelanger Quartiersentwicklung. Für rund 1,3 Millionen Euro, wovon das Land und der Bund 90 Prozent tragen, konnten wir das Quartier beleben und die Aufenthaltsqualität steigern“, berichtet Rolf Frankenberger, Leiter des städtischen Fachbereichs Wohnen, Soziales und Integration. Durch einen barrierefreien Zugang sei der Park heute ein Ort für alle Generationen. „Mit dem Quartierspark schaffen wir das neue Herz des Stadtteils, wo man bei gutem Wetter nun eine belebte und beliebte Park- und Spiellandschaft für Jung und Alt erleben kann“, freut sich Quartiersmanagerin Dolores Langer.

Projektmanagerin Alexandra Weis betont: „Die Entwicklung und der Bau des Parks sind eingebettet in einen umfassenden und zentral koordinierten Aufwertungsprozess. Die enge Kooperation von Verwaltung, Bürger\*innen und Wohnungswirtschaft hat die positive Entwicklung im Quartier erst möglich gemacht und während des Gesamtprozesses für eine fortlaufende enge Zusammenarbeit gesorgt.“ Der weiterhin enge Schulterschluss aller Akteur\*innen dient auch zukünftig dazu, den Preuswald sozialverträglich zu entwickeln.



Erstrahlt einladend: Der Quartierspark wird zum neuen Herz des Stadtteils.

## Forst/Driescher Hof Ein Quartier im Aufbruch

**Bürger\*innen-Befragung, Quartiers-Checks und ein „Offenes Wohnzimmer“ sorgen für viel frischen Wind im Viertel.**

Im Quartier Forst/Driescher Hof startet in den kommenden Jahren ein umfangreicher Entwicklungsprozess. Planer\*innen bewerten Infrastrukturen, müssen aber auch wissen, wie es den Menschen in ihrem Quartier geht und wie diese ihr Wohn- und Lebensumfeld wahrnehmen.

### Die eigene Wahrnehmung des Wohnumfeldes

Im Herbst 2022 hat die Stadt Aachen am Driescher Hof eine Bürger\*innen-Befragung durchgeführt. Im Fokus stand die Frage, was das Viertel aus Sicht der Befragten attraktiv macht, aber auch wo Verbesserungen nötig sind.

Themenschwerpunkte waren die individuelle Wohnsituation, soziale Netzwerke vor Ort sowie die persönliche Wahrnehmung des Wohnumfeldes. Die Inhalte der Befragung wurden in einer Kooperation der städtischen Sozialplanung und Wohnbaukoordination erarbeitet und dann interdisziplinär mit anderen Fachbereichen weiter entwickelt.

Insgesamt beteiligten sich 587 Haushalte an der Befragung. Fragebögen gab es sowohl digital als auch in Papierform. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung werden in den kommenden Monaten wissenschaftlich ausgewertet und im Frühjahr 2023 veröffentlicht.



Das Zentrum des Driescher Hofes: Ein Platz mit Geschäften, Praxen, Apotheke und Sparkasse.

### „Quartiers-Check“

Im Rahmen eines „Quartiers-Checks“ am Driescher Hof erhielten Kinder darüber hinaus die Gelegenheit, ihre Sicht auf das Quartier festzuhalten. Ausgestattet mit einer Kamera fotografierten Schüler\*innen der GGS Driescher Hof innerhalb einer Fotofortallye ihren Stadtteil und ihre Lieblingsorte. Auch dabei ging es um Fragen wie: Welche Orte magst Du? Welche Orte findest Du weniger schön? Anschließend präsentierten die Schüler\*innen ihre Eindrücke. Gemeinsam mit den Befragungsergebnissen

werden sie im kommenden Jahr zusammenfassend vorgestellt.

### „Offenes Wohnzimmer“

Mit einem „Offenen Wohnzimmer“, das 2022 erstmals in Forst organisiert wurde, hat das Stadtteilbüro mitten im Forster Straßenraum einen neuen und offenen Rahmen für lockeren Kontakt und Austausch mit Bewohner\*innen geschaffen. Das Format wird im weiteren Prozess der Quartiersentwicklung noch viele Möglichkeiten zur Beteiligung und für Gespräche anbieten.



Kontakt und Austausch: Das offene Wohnzimmer in Forst war ein großer Erfolg.

# Kleine Apartments sollen zukünftig flexiblere Grundrisse erhalten

## Rat beschließt neuen Umgang mit Mikro-Apartements

Im Rahmen des Hochschulbooms und der Campusentwicklung stieg die Zahl der Studierenden in Aachen innerhalb der letzten zehn Jahre auf mehr als 60.000 Studierende an. Studierende bleiben damit prägend auf dem Aachener Wohnungsmarkt. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Angestellten im Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungssektor stetig zu. Neben größeren Wohnungen für WG-Konzepte und Familien ist auch der Bedarf an kleinen Apartments für Studierende groß. Doch diese müssen bezahlbar sein und damit

zu den geringen Haushaltseinkommen von Studierenden passen.

Aus diesem Grund hat der Rat der Stadt Aachen im August dieses Jahres einen Beschluss zum Umgang mit Mikro-Apartments gefasst. Denn gebraucht werden nicht viele teure Mikro-Apartment-Komplexe mit Kleinstwohnungen, deren Nutzung nicht flexibel ist. Vielmehr bedarf es bezahlbarer Apartments, die eine lebendige, durchmischte Nachbarschaft ermöglichen. Idealerweise wird dabei



Studentisches Wohnen in Aachen: An der Nizzaallee sind Apartments entstanden, die spätere bauliche Anpassungen zulassen.

nachhaltig geplant: Grundrisse, Architektur und Statik lassen sich später leicht ändern und können auf veränderte Bedarfe reagieren. Aus kleinen Apartments können so später größere Wohnungen werden. Mikro-Apartment-Vorhaben, die wenig

flexibel sind und einseitig ausgerichtete Kleinststrukturen vorweisen, werden nach dem Beschluss künftig nicht mehr planungsrechtlich unterstützt.

## Frage an die Fraktionen

### Wie sieht angesichts zahlreicher Herausforderungen die Zukunft des Wohnens in Aachen aus?



**Dr. Sebastian Breuer**

**Sprecher im Wohnungs- und Liegenschaftsausschuss, Die Grünen**

Wir brauchen dringend mehr Wohnraum! Dabei steht nicht die Menge, sondern auch die Bezahlbarkeit im Vordergrund: Wir brauchen preiswerte Wohnungen mit angepassten Grundrissen für Familien mit Kindern, für Senior\*innen, für Auszubildende und Studierende. Verbunden mit einer nachhaltigen Preisentwicklung, sprich: die Miete bleibt nach Ende der Förderung preiswert.

Aus Sicht der Grünen lässt sich das am besten mit einer kommunalen Wohnungsgesellschaft umsetzen. Denn die Mieten städtischer Wohnungen bleiben auch langfristig günstig, die Einnahmen kommen der gesamten Stadtgesellschaft zugute.

Um möglichst wenige Flächen neu zu versiegeln, müssen wir nicht nur an Neubauten „auf der grünen Wiese“ denken, sondern auch kompakter in der Innenstadt bauen und bereits vorhandene Gebäude, z. B. nicht mehr benötigte Flächen des Einzelhandels, zu Wohnungen umbauen. Auch Grünflächen denken wir mit. So nutzen wir den Wandel in der Innenstadt und setzen dem Leerstand neue Lebendigkeit entgegen.



**Jakob von Thenen**

**Wohnungspolitischer Sprecher, CDU**

Wir brauchen preiswerten Wohnraum im größeren Maßstab. Das heißt jedoch nicht, dass unsere Stadt in Zukunft nur noch aus riesigen Wohnsilos bestehen soll. Ein gesunder Mix zwischen Mehr- und Einfamilienhäusern ist anstrebenwert. Deshalb: Der Traum vom Eigenheim mit Garten soll in Aachen weiterhin in Erfüllung gehen können.

Wohnungsbau bedeutet immer auch Anpassung an die Zukunft. Wir wollen Eigentümer in Aachen dabei unterstützen, mit steigenden Energiepreisen und den Folgen des Klimawandels umzugehen. So haben wir Förderprogramme für Photovoltaik-Anlagen und Gebäudebegrünung auf den Weg gebracht.

Natürlich wird unsere Gesellschaft immer älter. Darauf müssen wir reagieren. Es braucht mehr seniorengerechte Wohnungen. Das Mehrgenerationenwohnen muss stärker in den Blick genommen werden. So kann in großen Einfamilienhäusern ein gemeinsames Zuhause für Jung und Alt entstehen.



**Norbert Plum**

**Wohnungspolitischer Sprecher, SPD**

Boden ist ein begrenztes Gut, was fast immer zu steigenden Preisen führt. Dies hat die SPD-Fraktion erkannt und in der Vergangenheit eine Vielzahl von Beschlüssen initiiert, um Preisanstiege zu begrenzen. Dennoch haben die Preise am Wohnungsmarkt nur eine Richtung: Nach oben. Weitere Maßnahmen sind deshalb zu ergreifen, um in Aachen ein existenzielles Recht auf bezahlbaren Wohnraum zu sichern.

So sollen dringend benötigte Flächen nachhaltig und schnell freigegeben werden – zum Beispiel durch Nachverdichtung, größere Gebäudehöhen, Dachausbau und ein überarbeitetes Screening ungenutzter Flächen. Der städtische Wohnungsbau soll gestärkt und passgenaue Angebote, etwa für Studierende und Azubis, geschaffen werden. Des Weiteren soll die rasche Einführung der Grundsteuer C einen Anreiz bieten, baureife Grundstücke nicht brach liegen zu lassen.

Darüber hinaus lohnt ein Blick in die (eu-)regionalen Nachbarkommunen. Wir sollten Bedarfe euregional ermitteln und viel stärker miteinander kooperieren.



**Alexandra Radermacher**

**Wohnungspolitische Sprecherin, Die Zukunft**

Wohnen wird immer teurer und es wird zu wenig bezahlbarer Wohnraum geschaffen. Die Aachener Hochschulen wachsen immer weiter, aber das Studierendenwerk hat keine Flächen, um neue Studierendenwohnanlagen zu schaffen. Es werden zwar aktuell mehrere Studierendenhäuser fertiggestellt, aber leider von profitorientierten Investorfirmen.

Ein weiteres Problem ist, dass die Stadt selber nicht mehr baut, was wir als grundlegend falsch sehen. Es braucht eine städtische Wohnungsbauoffensive, um der Privatwirtschaft etwas entgegenzusetzen. Die städtische GeWoGe ist aktuell eine AG, an der die Stadt Aachen 60 Prozent der Anteile hält. Die Gewinne werden dabei aus der GeWoGe abgeführt und fließen beispielsweise in das Eurogress, um dort Verluste auszugleichen. Hier wird also Geld aus der Gemeinnützigkeit abgezogen, um das Kongresswesen zu stärken. Eine Verteilung, die wir ablehnen.

Es ist wichtig, in den bisherigen Wohnsiedlungen den Wohnraum zu diversifizieren, um mehr Heterogenität im Wohnungsangebot zu schaffen, z. B. mit Tiny Houses und Nachverdichtungen durch z. B. Dachgeschossausbau.



**Wilhelm Helg**

**Fraktionsvorsitzender, FDP**

Seit Jahren ist der Bedarf an Wohnraum in Aachen knapp. Insbesondere die Zahl der Studierenden steigt stetig. Dies führt zu einem immer größeren Bedarf an preiswertem Wohnraum.

Der Kern des Problems ist der erhebliche Mangel an Baugrundstücken. Ohne die Ausweisung neuer Wohngebiete werden keine Neubauten in ausreichender Zahl entstehen. Die Nachverdichtung in der Innenstadt ist nur in wenigen Stadtvierteln möglich und stößt auf den Widerstand der dort wohnenden Bevölkerung. Von einer Auslagerung von Neubaugebieten in die Region hält die FDP aber nichts.

Als Oppositionsfraktion sind wir aber sehr gespannt, wie der interne Streit der neuen grün-roten Koalition ausgeht und ob und inwieweit im vor drei Jahren novellierten Flächennutzungsplan ausgewiesene Wohngebiete wieder umgewidmet werden.



**Marc Beus**

**Planungspolitischer Sprecher, Die Linke**

Die Nachfrage, vor allem nach bezahlbarem Wohnraum, wird immer drängender, auch vor dem Hintergrund ständig auslaufender Sozialbindungen im geförderten Wohnungsbau. Für dauerhafte Abhilfe muss die Bindungsfrist für bezahlbare Wohnungen verlängert und der genossenschaftliche Wohnungsbau gefördert werden.

Weiter verschärfend wirkt der teure und knappe Baugrund. Mit der Gründung einer städtischen Wohnungsgesellschaft sollte die Stadt wieder selbst Wohnungen bauen. Durch Bodenbevorratung und das Entwickeln von Bauvorhaben auf eigenen Flächen könnten viele kostengünstige Wohnungen entstehen.

Die Vergabe von Bauflächen in Erbpacht und im Konzeptverfahren sollte weit stärker eingesetzt werden, da hier neben wirtschaftlichen Aspekten vor allem der soziale Mehrwert für die Stadtgesellschaft gewährleistet wird.